

Die Designlobby ist nötig : wohin steuert der Grafiker Verband? : Interview mit Kaspar Schmid, SGV Präsident, und mit Peter Vetter, SGV Mitglied

Autor(en): **Schmid, Kaspar / Vetter, Peter / Gantenbein, Köbi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **12 (1999)**

Heft 8

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-121128>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Designlobby ist nötig

Welchen Daseinsgrund hat ein Designverband? Was muss er seinen Mitgliedern bieten? Was kommt auf den Beruf zu? Der Schweizer Grafiker Verband (SGV) fragte sich das an einer Versammlung in Luzern. Bei der Antwort half der McKinsey-Partner Bruno Schläpfer. Köbi Gantenbein sprach mit Kaspar Schmid, SGV Präsident, und mit Peter Vetter, SGV Mitglied.

Schweizer Grafiker Verband

Der Schweizer Grafiker Verband (SGV) will Berufsleute vereinen, die die Qualität des Grafikerberufes fördern wollen. Der SGV hat sich einlässlich mit Bildungspolitik befasst. Er schreibt jedes Jahr einen Förderpreis aus. Die Ausgabe 99 wird Hochparterre in seiner Dezemberrummer dokumentieren. SGV Präsident ist der Zürcher Gestalter Kaspar Schmid. Im Vorstand sind Lucia Frey für Ausbildung, Jimmy Schmid für externe Kommunikation, Lisa Leuch für die Belange der Mitglieder, Richard Rau für den Förderpreis und Andreas Peyer für die Junioren zuständig.

Peter Vetter und Kaspar Schmid



Bild: Maurice K. Grüning

Alle paar Jahre muss sich eine Institution fragen: Woher? Wohin? Wozu? Was ist der Anlass für den SGV, das ausgerechnet jetzt zu tun?

Kaspar Schmid: Sicher ist die Vernehmlassung des neuen Ausbildungsreglements für Grafiker ein Anstoss, dass wir uns fragen müssen, wie es um den Beruf steht. Wie soll ausgebildet werden? Das heisst ja immer auch, für welche Zukunft wollen wir eintreten. Ein aktueller Anlass ist auch der Artikel von Eva Gerber in der Mai-Ausgabe von Hochparterre, der zeigt, dass sich auch andere Verbände solche Gedanken machen. Die Zeit für eine Neuausrichtung scheint mir reif, denn die einzelnen Gestalter-Verbände sind zu klein, die Mitglieder haben viel zu tun und niemand hat Zeit für Verbandsarbeit. Und wenn schon grosse Konzerne und selbst die Wirtschaftsverbände zusammen gehen, sollte das den Designern nicht gleichgültig sein.

Peter Vetter: Der SGV muss zur Kenntnis nehmen, dass sich das berufliche Umfeld des Graphic Designers unglaublich schnell verändert. Damit müssen wir uns seriös auseinandersetzen, wenn wir am Prozess teilnehmen und nicht einfach akzeptieren wollen, wo uns die Entwicklung hinführt. Dazu bietet ein Berufsverband eine Plattform und diese sollten wir nutzen.

Ungewöhnlich ist, dass ein Designverband zur Richtungsdebatte einen Berater von McKinsey einlädt. Mit diesem Namen verbindet man ja eher Weltkonzerne und nicht Schweizer Berufsverbände. Was hat Bruno Schläpfer zu berichten gewusst?

Kaspar Schmid: Ich meine, dass die Einschätzung eines Experten, der sich täglich mit Veränderungen und Neuausrichtungen beschäftigt, uns interessieren muss. In Schläpfers Referat und der anschliessenden Diskussion wurde vor allem deutlich, dass das Tempo, wie sich das wirtschaftliche Umfeld und unser Beruf verändern, schneller ist als manche glauben. Seiner Meinung nach werden die Allrounder gegenüber den Spezialisten Mühe haben. Das heisst, es gibt Chancen in Bereichen, die heute noch Nischen sind. Das ganze E-Commerce- und Internet Business fordert aber neue Kompetenzen. Wenn wir Designer hier im Stande sind zu lernen, brauchen wir nichts zu fürchten.

Peter Vetter: Ein Mann von aussen zeigt klarer, was man zwar meistens schon weiss, aber oft nicht wahrhaben will. Schläpfer hat erklärt, weshalb Grafiker sich in Richtung Kommunikationsberater oder Systemarchitekten entwickeln sollten, die in der Lage sind, Designprozesse zu strukturieren und zu organisieren. Da öffnen sich Chancen, Gestaltung als «strategisches Tool» zu entwickeln. Auch die Globalisierung wird uns betreffen: Illustrationen können problemlos in England, Texter in Berlin und Lithos in Hongkong eingekauft werden. Das kann eine Bedrohung sein, ist aber auch eine Chance. Der Allrounder, der vom Kunden bis zum Lithografen alle im Quartier um sich herum hat, wird es sicher schwer haben. Entweder kann er sich eine Nische als Spezialist auf seinem Gebiet erarbeiten oder er wird von anderen organisiert werden.

Wie sieht der SGV solche unterschiedlichen Zukunftsbilder?

Kaspar Schmid: Bei denen, die sich nicht mit dem Internet und seinem Umfeld befassen, ist Nervosität spürbar.

Da ist es auch verständlich, dass Stimmen die «gute, alte Grafiker-Tradition» verteidigen wollen. Jüngere sind da etwas offener und neugieriger, vielleicht auch etwas naiv. Der SGV will hier helfen, Ängste abzubauen.

Peter Vetter: Man muss hinzufügen, dass der SGV für heisse, junge Kolleginnen und Kollegen zur Zeit unattraktiv ist. Der Schwung, die Impulse fehlen. Wir hatten zu Beginn wie natürlich alle Institutionen eine Pionierzeit, zu der Jörg Zintzmeyer enorm viel beigetragen hat. Themen im Bereich der Ausbildung waren der Schwerpunkt und hier haben wir auch viel erreicht. Dann kam die Luzerner Zeit, in der Wolf Henkel behutsam und hartnäckig versucht hat, Design als öffentliche Aufgabe zu positionieren. Jetzt ist der Verband etabliert und es muss sich etwas bewegen, der Vorstand muss zeigen, dass man den SGV brauchen kann und wo er etwas nützt.

Wie will er das tun? Was steht konkret an?

Kaspar Schmid: Wir untersuchen, wo wir stehen und wohin wir wollen. Diese Diskussion ist im Gange. Daneben bleibt unser Engagement für eine solide Aus- und Weiterbildung wichtig. Der SGV wird ein kluges Weiterbildungsprogramm auf die Beine stellen müssen. Ich denke, dass Bildung nicht nur neue Kompetenzen bringt, sondern auch das Bewusstsein verändert. Auch das eines Verbandes.

Aber seid ihr da nicht zu wenige? Müsstet ihr euch nicht mit Designern aus Deutschland und Österreich verbünden, die Ähnliches wollen?

Kaspar Schmid: Wir sind klein und müssen uns konzentrieren. So nötig der Blick über die Grenzen ist – Eva Gerbers Vorschlag in Hochparterre, ein Designdach zu etablieren, ist das heissere Thema. Denn SGD, SID, ADC und andere haben ja ähnliche Sorgen wie wir. Die politische Lobby ist dabei das eine Ziel, ein zentrales Dienstleistungsangebot und professionelle Weiterbildung sind andere Aussichten.